

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1916**

44 (14.2.1916) Erstes Blatt

Bezugspreis:  
in Karlsruhe frei ins  
Haus geliefert viertel-  
jährlich 2,00 Mk., an den Abgabe-  
stellen abgeholt monatlich  
55 Pfennig. Auswärts  
durch die Post frei ins  
Haus gebracht viertel-  
jährlich 2,42 Mk., am Post-  
schalter abgeholt 2,00 Mk.,  
Einzelnummer 10 Pfennig.  
Redaktion und Expedition:  
Ritterstraße Nr. 1.

# Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

Anzeigen:  
die einpaltige Kolonzeitung  
ab. deren Raum 20 Pfennig.  
Restante 50 Pfennig.  
Rabatt nach Tarif.  
Anzeigen-Aannahme:  
größere spätest. bis 12 Uhr  
mittags, kleinere spätestens  
bis 4 Uhr nachmittags.  
Fernsprechanzeige:  
Expedition Nr. 203.  
Redaktion Nr. 894.

113. Jahrg. Nr. 44.

Montag, den 14. Februar 1916

Erstes Blatt.

Geschäftsverwalter: Gustav Reppert; verantwortlich für Politik: M. Solzinger; für Baden, Vales und Handel: G. Gerhardt; für Sport u. Vermischtes: F. v. G. Gerhardt; für Literatur: Paul Kuhnmann. Druck und Verlag: C. F. Müller'sche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenberg, Grenzstraße 4 Tel. Nr. 16104. — Für unverlangte Manuskripte oder Druckfaden übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

## Die Entwaffnung der Handelsschiffe. — Frankreich und Italien.

### Die „Lusitania“-Angelegenheit und die Verschärfung des U-Boottkrieges.

(Eigener Drahtbericht.)

I. Berlin, 14. Februar.

In der Öffentlichkeit ist vielfach die Annahme verbreitet, daß die Denkschrift über die Behandlung bewaffneter Rauffahrtschiffe und die darin für den 29. Februar angekündigte Verschärfung des U-Boottkrieges im engsten Zusammenhange mit den deutsch-amerikanischen Verhandlungen über die „Lusitania“-Angelegenheit stehe. Diese Annahme wird in unterrichteten Kreisen nicht geteilt. Die „Lusitania“-Frage war von Anfang an auf amerikanischer Seite eine juristische Frage, auf deutscher Seite eine Prinzipienfrage.

Nachdem Wilson auf den für Deutschland unannehmbaren Passus, daß die Versenkung der „Lusitania“ ein ungelegener Akt war, verzichtet und sich bereit erklärt hat, über die neuen deutschen Vorschläge in gemeinsamen Beratungen zwischen Lansing und dem deutschen Botschafter Bernstorff verhandeln zu lassen, haben sich die Aussichten auf eine Befriedigung der Streitpunkte gebessert. Es muß aber betont werden, daß man die amerikanischen Vorschläge für die letzte deutsche Note im einzelnen noch nicht kennt, wenn gleich man Grund zu der Annahme hat, daß sie sich dem deutschen Standpunkt weit mehr nähern, als die bisherigen amerikanischen Vorschläge. Immerhin dürfte selbst im günstigsten Falle noch eine Reihe von Tagen bis zur endgültigen Erledigung der „Lusitania“-Angelegenheit vergehen.

Ein Zusammenhang zwischen dem „Lusitania“-Fall und der neuen Denkschrift über die Behandlung bewaffneter Rauffahrtschiffe besteht nur insoweit, als naturgemäß bei den letzten Verhandlungen unsere Feststellungen über die Geheimbefehle der englischen Admiralität an die bewaffneten Handelsschiffe zur Erörterung gelangten. Amerika hat zweifellos den richtigen Willen, einen Ausgleich zwischen den neuen Formen des Seekrieges und den völkerrechtlichen Bestimmungen herbeizuführen. Es ist möglich, daß Amerika nach den Enthüllungen unserer Denkschrift zu erkennen sucht, daß England und Frankreich ihre Handelsschiffe entwaffnen.

Dabei drängt sich aber die Frage auf, wer die Annahme einer ewigen Verpflichtung unserer Gegner, ihre Handelsschiffe zu entwaffnen, überwachen soll. Wie nun, wenn die Engländer zwar eine solche Verpflichtung eingehen, sie aber dann nicht halten? Vielleicht werden die englischen Handelsschiffe die neutralen Häfen unbewaffnet verlassen, um dann in irgend einem englischen Hafen die Umwandlung eines unbewaffneten in ein bewaffnetes Handelsschiff vorzunehmen. Die Hauptfrage ist die, daß die neue Denkschrift unseren tapferen U-Bootskommandanten einen weiteren Spielraum läßt, als bisher. An dieser Ausdehnung der U-Bootskraft wird Deutschland auch dann festhalten müssen, wenn unsere Gegner vielleicht auf Veranlassung Amerikas, scheinheilig eine Aenderung in der Frage der Rauffahrtschiffe in Aussicht stellen.

### Amerikanische Stimmen.

Newport, 13. Febr. Nach den Mitteilungen, die bisher über die Beteiligung des „Lusitania“-Streitfalles bekannt geworden sind, wird diese Beteiligung von vielen Zeitungen nicht als Sieg Wilsons betrachtet. Telegramme aus Washington besagen, daß die Parteigänger der Regierung der Meinung sind, die Regelung der Streitfrage könnte in einigen Kreisen in ungünstigen Sinne ausgelegt werden und es sei wahrscheinlich, daß eine politische Streitfrage aus ihr gemacht werde. Sie hoffen aber, daß das Land dem Präsidenten auf dem von ihm eingeschlagenen Wege folgen werde. — „Sun“ sagt in einem Leitartikel, die Regierung habe nach neuemotivierter Verhandlung eingewilligt, die ersten Fragen, die aus der Ermordung von Amerikanern hervorgegangen seien, in einer Weise zu regeln, die der Erläuterung bedürfe und offenbar zum Widerspruch herausfordere. Die für die innere Politik aus der bevorstehenden Verständigung sich ergebenden Folgen geben in Washington Anlaß zu offener Besorgnis. — Die Newporter „Staatszeitung“ meldet aus Washington, daß der „Lusitania“-Fall in ein Stadium getreten sei, in dem die geringste unvorsichtige amtliche Äußerung auf beiden Seiten des Ozeans alles verderben könne. Nichts, so wird gesagt, liegt der amerikanischen Regierung ferner, als die Macht, Deutschland durch ihre Forderungen zu demütigen. Verschiedene hohe Beamte hätten dies betont und auch im Kongreß sei man einmütig der Ansicht gewesen, daß die Vereinigten Staaten von Deutschland nichts for-

dem wollten, was mit seiner Ehre unvereinbar wäre. Die Zeitung weist in gleicher Weise die augenblicklich in Deutschland obwaltende Ansicht, daß Washington die Unterseebootskraft den Händen Deutschlands zu entwinden wünsche, als unrichtig zurück.

### Die Klagen der Entente.

Washington, 12. Febr. Die diplomatischen Vertreter der Ententemächte erhoben mündlich bei Staatssekretär Lansing Vorstellungen über das amerikanische Memorandum betreffend die Entwaffnung der Rauffahrtschiffe. Obwohl das Staatsdepartement nicht willens ist, etwas über die Art der Vorstellungen bekannt zu geben, heißt es im allgemeinen, daß Lansing in Kenntnis gesetzt worden sei, daß die Entente nicht geneigt sei, den Vorschlag anzunehmen. (S.S. Westm.)

### Trübe Betrachtungen des „Temps“.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 14. Febr. Der „Temps“ schreibt: Nachdem der „Lusitania“-Fall für beide Teile befriedigend beigelegt ist, werden die Deutsch-Amerikaner einen Druck auf den Kongreß ausüben, um Wilson zu veranlassen, von England unter der Drohung, die Ausfuhr von Kriegsmaterial an die Alliierten zu verbieten, die Aufgabe der Blockade zu fordern, doch meint das Blatt, daß Wilson, der es vermied, mit Deutschland zu brechen, es nicht zu einem Bruch mit England kommen lassen werde; immerhin sei es möglich, daß Amerika morgen unter dem Vorwand von Notwendigkeiten der nationalen Verteidigung zur allgemeinen Erlassung eines Waffenexportverbots schreite. Bereits werde ein fast vollständiger Stillstand der gesamten Ausfuhr nach Europa, besonders nach den alliierten Ländern gemeldet; so hätten die arabischen amerikanischen Eisenbahngesellschaften laut amtlichen Veröffentlichungen jede Expedition nach den Häfen des Atlantischen Ozeans mit wenig Ausnahmen verweigert. Das Ausfuhrverbot sei in erster Linie durch das enorme Steigen der maritimen Frachtsätze und des Schiffsmangels gestiegen. Alle Häfen seien überfüllt, das rollende Material der Eisenbahngesellschaften still gelegt. Das Ausfuhrverbot betreffe besonders Getreide, Mehl, Stahl und Munition. Diese Lage könne wochenlang andauern.

### Ein englisches Eingekändnis.

Rotterdam, 13. Febr. Der Marinemitarbeiter der „Daily News“ schreibt zu dem Geegeseht bei der Doggerbank, die Nordseefront habe 700 Meilen Länge und ihre wirksame Beschützung gegen feindliche Streifzüge sei fast unmöglich. Ein englischer Seemann gibt damit zu, daß das meerbeherrschende Großbritannien nicht im Stande ist, eine effektive Blockade durchzuführen.

### Der erste praktische Fall.

Paris, 12. Febr. „Journal“ erfährt aus Washington: Da ein drittes bewaffnetes italienisches Handelsschiff in Newport eingelaufen ist, hat das Staatsdepartement sich veranlaßt gesehen, die Verfügungen über die Verschützung von Handelsschiffen zur Mitführung von Geschützen abzuändern. Das besagt, daß die amerikanische Regierung den italienischen Dampfern „America“ und „Verona“ die Abfahrt nicht vor der Ausschiffung ihrer Geschütze gestatten wird.

Stockholm, 13. Febr. Dem Reichstag ist eine Vorlage der Regierung betreffend ein Ausfuhrverbot für schwedische Fahrzeuge vorgelegt worden.

### Der Rücktritt des amerikan. Kriegssekretärs.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 14. Febr. Der frühere amerikanische Kriegsminister Garrison hat an Wilson einen Brief geschrieben. Wörtlich heißt es darin: „Es ist klar, daß wir über grundsätzliche Fragen verzwiefelt uneinig sind. Unsere Überzeugungen gehen nicht nur auseinander, sondern sie lassen sich auch keineswegs miteinander verbinden.“ In amerikanischen Blättern heißt es, daß Garrison Wilsons Haltung als zu schwächlich ansieht und die Vernachlässigung der Verteidigung der Philippinen als einen Fehler ansieht.

London, 13. Febr. Die „Times“ meldet aus Washington vom 11. Februar: Die Nachricht von dem Rücktritt des Kriegssekretärs Garrison und seines Geistes Brückens hat eine große Aufregung verursacht. Der Rücktritt geschah 1. aus Unzufriedenheit mit der Unklarheit des Landesverteidigungsprogramms Wilsons, und 2. wegen der demokratischen Politik auf den Philippinen. Die Bill, die dem Kongreß vorliegt und die Billigung des Präsidenten hat, steht eine praktische unbedingte Autonomie der Philippinen in wenigen Jahren vor. Der Rücktritt ist ein schwerer Schlag für die

demokratische Partei und für ihre Landesverteidigungsbill. Es wird vermuthet, die bestehenden Gegensätze in der Partei vertiefen.

Washington, 13. Febr. Der Rücktritt des Kriegssekretärs Garrison und des Unterstaatssekretärs gilt als schlechtes Omen für die Wiederwahl Wilsons. Man vermutet, daß noch mehr hohe Beamte abtreten werden.

### Briands Romfahrt.

In unterrichteten Kreisen vertritt man die Anschauung, daß Frankreich mit der Reise Briands nach Rom folgende Ziele verfolgt. Man war sich in Paris darüber klar, daß England in Italien im Zusammenhang mit der Kohlen- und der Frachtenfrage sehr unpopulär geworden war; man hielt daher den psychologischen Moment für gekommen, einen engeren diplomatischen Anschluß zwischen Paris und Rom herbeizuführen. Man hofft auf diese Weise die Gegensätze in der Mittelmeerfrage, die auch während des Krieges zwischen Frankreich und Italien hervorgerufen waren, leichter beizulegen und dabei gleichzeitig durch den engeren Zusammenschluß zwischen Frankreich und Italien ein Gegengewicht gegenüber dem beherrschenden Einfluß Englands innerhalb des Viererbundes schaffen zu können. Nebenher verlangte man alsdann für diese diplomatische Unterstützung Italiens durch Frankreich eine energischer Teilnahme Italiens am Kriege.

Die französische Presse hat die Reise Briands nach Italien mit dem Hinweis darauf eingeleitet, daß die italienische Regierung, um weitere Vorteile zu erhalten, auch weitere Opfer bringen müsse. Diese Opfer sollen in der Entsendung weiterer neuer italienischer Truppen nach Albanien und nach Saloniki bestehen. Außerdem verlangte man von Italien ein deutlicheres Betonen der Tatsache, daß Rom, wenn gleich es sich mit Deutschland nicht im Kriegszustande befindet, am Kampf gegen das Germanentum tätigen Anteil nehme. Den französischen Machthabern wäre naturgemäß eine italienische Kriegserklärung an Deutschland sehr erwünscht, und zweifellos unterstützt man von Paris aus die italienische Partei der Kriegshege auf das nachdrücklichste. Salandra hat auch insofern nachgegeben, als Italien wenigstens den Handelskrieg gegen Deutschland insoweit eröffnet hat, als das Verbot der Einfuhr österreichisch-ungarischer Waren nach Italien jetzt durch ein offizielles Dekret auch auf alle deutschen Waren ausgedehnt worden ist. Damit hat die römische Regierung sowohl den Kriegshegern im eigenen Lande, wie auch den Franzosen eine Konzession gemacht.

Was die Entsendung italienischer Truppen nach Albanien und Saloniki betrifft, so scheint auch in dieser Frage sich die römische Regierung auf eine äußerliche Konzession gegenüber den französischen Wünschen geeinigt zu haben. In unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß die Italiener ein wenig ins Gewicht fallendes Landungskorps nach Saloniki senden werden, um nach außen hin die Beteiligung Italiens an der Saloniki-Expedition zu dokumentieren. Salandra hat diese Konzession wohl auch deshalb gemacht, um den von der Kriegspartei gegen ihn erhobenen Vorwurf zu entkräften, daß er gegen eine Beteiligung Italiens an der Saloniki-Expedition nur deshalb sei, um zu verhindern, daß bei einer Schlacht in Mazedonien italienische Truppen deutschen Truppen gegenüberstünden. Wie wenig erfolgreich im übrigen die vereinten Anstrengungen Frankreichs und Italiens auf Milderung der Wirtschaftsnöte durch Herabsetzung der englischen Schiffsraten waren, geht aus der Tatsache hervor, daß der Verband der englischen Reederei eine Ermäßigung der Frachten nach Italien abgelehnt hat.

### Der Zweck der Reise.

(Eigener Drahtbericht.)

Haag, 13. Febr. Wie in unterrichteten Kreisen verlautet, verfolgt Briands italienische Reise einen doppelten Zweck. Zunächst will er Salandra von der Notwendigkeit überzeugen, eine starke italienische Truppenmacht nach Saloniki zu entsenden, um einen kräftigen Offensivstoß der Verbündeten von dort nach Mazedonien zu ermöglichen, wodurch Italien auch im Falle des Scheiterns der Völk Albanien geschützt werden könnte. Dann aber gedenkt der französische Ministerpräsident als Friedenspflaster zwischen Italien und England aufzutreten, zwischen denen mehrere Streitfälle bestehen, deren Beilegung auf diplomatischem Wege bisher nicht gelungen ist.

Bern, 13. Febr. Laut einer Meldung des „Secolo“ reist Briand nach der italienischen Front ab.

### Das Ergebnis.

Rom, 12. Febr. Die Agenzia Stefani meldet: Heute vormittag fand auf der Komissa eine Besprechung statt, an der Briand, Bourgeois, Barrère, Salandra und Sonnino teilnahmen. Man einigte sich auf die Notwendigkeit, eine engere Zusammenarbeit der Bemühungen der Alliierten herbeizuführen, um die vollkommene Einheitlichkeit der Aktionen besser zu sichern, deren Notwendigkeit schon von den anderen Regierungen der Alliierten anerkannt worden sei. Man beschloß, zu diesem Zwecke in aller nächster Zeit in Paris eine Konferenz von politischen und militärischen Delegierten der alliierten Staaten einzuberufen. Die Arbeiten dieser Konferenz werden vorbereitet werden durch eine vorherige Zusammenkunft der Generalsstäbe.

Lugano, 13. Febr. Das Ergebnis der Romreise Briands scheint, der „Frst. Jg.“ zufolge, trotz aller schönen Worte nicht durchgreifend zu sein, um die hochgepannten Erwartungen zu befriedigen. Aus der amtlichen Mitteilung geht hervor, daß Italien zwar die Notwendigkeit einer einheitlichen Kriegsführung theoretisch anerkennt und deshalb die Entente-Konferenz in Paris durch seinen Beitritt ermöglicht, daß aber diese Konferenz noch zahlreiche praktische Fragen inmitten des natürlichen Interessenswiderstreits von vier Großmächten zu lösen hat, was erheblich schwieriger ist, als platonische Einigkeitserklärungen abzugeben. Das Programm der Romreise war, Italien zu veranlassen, alle seine nicht zur unmittelbaren Verteidigung nötigen Truppen und Materialien in einen Entente-Lager einzubringen, für den ein gemeinsames Exekutivorgan in Paris geschaffen würde. Die amtliche Mitteilung über die Romreise spricht zwar von einer „Uebereinstimmung“, nicht aber, wie es sonst üblich ist, von einer „vollkommenen Uebereinstimmung“.

Nebrigen fordern „Secolo“ und „Popolo d'Italia“ übereinstimmend die Völker auf, weiter die Politik der Regierungen aufmerksam und kritisch zu verfolgen, was am besten beweist, wie wenig das Ergebnis des Besuchs Briands den Erwartungen entspricht.

Bern, 13. Febr. Nach einer Meldung des „Secolo“ erklärte Unterstaatssekretär Thomas, die Grundlagen seiner Abmachung mit Kriegsminister Lupelli seien Austausch von Rohstoffen und Munition, sowie Arbeitsleistung nach dem beiderseitigen Interesse jedes einzelnen Landes.

### Die Hoffnungen der italienischen Presse auf die „Einmütigkeit“.

(Eigener Drahtbericht.)

Lugano, 14. Febr. Nach amtlichen Mitteilungen an die Presse haben sich die in Rom zusammengetroffenen französischen und italienischen Minister geeinigt über die von den anderen verbündeten Regierungen bereits anerkannte Notwendigkeit, die Anstrengungen der Regierung einmütiger zu gestalten und zu diesem Zweck so bald als möglich in Paris eine Zusammenkunft der Verbündeten zu veranstalten, an der sowohl politische, als militärische Vertreter teilnehmen werden. Die Tageszeitungen zeigen sich sehr befriedigt mit dem Ergebnis der römischen Verhandlungen und versprechen sich davon eine radikale Aenderung der militärischen und politischen Lage. Der „Corriere della Sera“ ist glücklich wegen des bisher Erreichten, wenn natürlich die Pariser Konferenz nur erst der Ausgangspunkt für die Ausführung des einheitlichen Aktionsprogramms der Verbündeten sei. Wirklich unglücklich ist es, daß die Verbündeten gegenüber der ungeheuren Gefahr sich nicht schon früher, als er („Corriere“) und die übrige Presse dazu geraten haben, über einen einheitlichen Plan zum Angriff und zur Verteidigung geeinigt hätten. Von nun ab werden die Worte Briands an die Journalisten in Rom zur Geltung kommen: „Fortsetzung des Kampfes ohne Gnade, um die freie Entwicklung des menschlichen Geistes zu sichern“.

### Italien weigert sich immer noch.

Bern, 13. Febr. Die offizielle „Tribuna“ schreibt in einer Korrespondenz aus Paris, es gebe ansehend in Paris eine italienische Neben-Diplomatie in der Person gewisser italienischer Journalisten. Das Blatt stellt fest, die Diplomatie der Entente habe seit Kriegsbeginn folgende Kriterien aufgestellt: Die Verteidigung des eigenen Landes solle dem eigenen Heer vorbehalten bleiben; die Verteidigung gewisser strategischen Punkte von internationaler Bedeutung solle durch die alliierten Heere geschehen. Das Ergeben der Engländer in Nordfrankreich bilde darin keine Ausnahme, denn die Engländer hätten auf eigenes Konto und auf dasjenige Belgiens. Die Engländer hätten ja auf ihrer Insel nicht kämpfen können; Englands Feld sei vielmehr Belgien gewesen, das von England aus strategischen Gründen erschaffen worden und das der Ausgangspunkt der englischen Militäraktion auf dem Kontinent sei. Diese Kriterien seien bisher an allen Kriegsschauplätzen streng eingehalten worden. Das zweite Kriterium finde keine besondere An-

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 6 Seiten und Sonntagsbeilage.

wendung auf Saloniki und Albanien. Man könne ganz gut den Umfang und die Zweckmäßigkeit in der Zusammenarbeit der verschiedenen Heere erörtern. Diese Zusammenarbeit könne auch vervollkommen werden. Allein die Kriterien dürften weder geändert noch modifiziert werden. Die Tätigkeit unzufriedener und unverantwortlicher Leute könne hier nur Zweckmäßigkeiten und Mäßigung erzeugen. — Auch das Blatt „Italia“ beschäftigt sich unter Berufung auf den Artikel der „Tribuna“ mit der Kommando-Veränderung und schreibt: Dieselben Leute, welche Italien aus der Neutralität herauszubringen suchten, haben bei den Franzosen eine Hoffnung auf irgend welche direkte und sofortige italienische Hilfe gesetzt. Diese italienischen Franzosenfreunde hätten die italienischen Interessen dadurch kompromittiert, daß sie die Hilfeleistung in Frankreich immerfort in Aussicht stellten und damit Hoffnungen weckten, die in Frankreich Mißtrauen und Feindschaft gegenüber Italien zeitigten, als sie nicht in Erfüllung gingen.

Frankreichs Gold nach Amerika. (Eigener Drahtbericht.)

Amsterdam, 13. Febr. Zwischen Ribot und Mac Kenen ist dieser Tage in London ein neues englisch-französisches Finanzabkommen geschlossen worden, wonach die Bank von Frankreich die Verpflichtung übernimmt, im Laufe des Jahres 1916 1000 Millionen Franken in Gold an die Bank von England abzuführen, damit dieses Gold zur Stützung des Sterlingfußes verwendet werde. Im Jahre 1915 hat die Bank von Frankreich bereits 700 Millionen Gold nach London überwiesen, woraus hervorgeht, daß England das französische Gold grundsätzlich zu sich hinführen wird.

Der gestrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 13. Februar. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In Flandern drangen nach lebhaftem Artilleriekampf Patrouillen und starke Erkundungsabteilungen in die feindlichen Stellungen ein. Sie nahmen einige wirkungsvolle Sprengungen vor und machten südlich von Voicinghe über 40 Engländer zu Gefangenen.

Englische Artillerie beschloß gestern und vorgestern die Stadt Lille mit gutem sachlichem Ergebnis; Verwundete oder militärischer Schaden wurden uns dadurch nicht verursacht.

Auf unserer Front zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras, sowie auch südlich der Somme litt die Gefechtsintensität unter dem unheilvollen Wetter. In den Kämpfen in der Gegend nordwestlich und westlich von Vimy bis zum 9. Februar sind im ganzen 9 Offiziere, 682 Mann gefangen genommen worden, die Gesamtwunde betragen 35 Maschinengewehre, 2 Minenwerfer und anderes Gerät.

Unsere Artillerie nahm die feindliche Stellung zwischen Dife und Reims unter kräftiger Feuer; Patrouillen stellten gute Wirkung in den Gräben des Gegners fest.

In der Champagne führten wir südlich von St. Marie-a-Py die französischen Stellungen in einer Ausdehnung von etwa 700 Metern und nahmen 4 Offiziere, 200 Mann gefangen. Nordwestlich von Reims schloßen zwei feindliche feindliche Angriffe. In den von den Franzosen vorgestern besetzten Teil unseres Grabens östlich von Maillon de Champagne dauern Handgranatenkämpfe ohne Unterbrechung fort.

Zwischen Maas und Mosel zerstörten wir durch fünf große Sprengungen die vorderen feindlichen Gräben völlig in je 30 bis 40 Meter Breite. Lebhaftige Artilleriekämpfe in Lothringen und in den Vogesen. Südlich von Lusse (östlich von St. Die) drang eine deutsche Abteilung in einen vorgeschobenen Teil der französischen Stellung ein und nahm über 30 Jäger gefangen.

Unsere Flugzeuggeschwader belegten die feindlichen Eisenbahnen und Bahnanlagen von La Panne und Poperinghe ausgiebig mit Bomben. Ein Angriff der feindlichen Blieger auf Ghislenges

(südlich von Dende) hat keinen Schaden angerichtet.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Desilich von Baranowitschi wurden zwei von den Russen noch auf dem westlichen Schara-Ufer gehaltene Vorwerke gestürmt.

Balkankriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 14. Febr. Der „V. V.“ schreibt zu den Kämpfen in der Champagne und zwischen Maas und Mosel: Wie wenig der mit so lebhaftem Feuer eingeleitete französische Angriff in der Champagne die deutsche Heeresleitung zu beeinflussen vermochte, zeigt der Angriff, der deutscherseits im Bereich der Vorgänge in der Champagne auf dem Teilkriegsschauplatz zwischen Maas und Mosel auf der ganzen Front durch Minensprengungen erfolgte. Die Feinde werden eingekesselt müssen, daß die in London und Paris so schnell angekündigte Frühjahrsoffensive des Jahres 1916 weniger Aussicht auf Erfolg hat, als alle vorausgegangenen Offensiven, daß sie vielmehr einen für die Alliierten außerordentlich unangenehmen Abschluß finden dürfte.

Paris, 13. Febr. (Agence Havas.) In Rouen wurde gestern abend um 8.30 Uhr auf Anordnung der militärischen Behörden Alarm geschlagen, weil ein Zeppelin gemeldet worden war. Der Alarm war um 10.40 Uhr beendet. In Havre wurde aus demselben Anlaß alarmiert. Man glaubt, daß der Zeppelin unverrichteter Sache wieder umgekehrt ist.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 13. Febr. Amtlich wird verlautbart: 13. Februar 1916.

Russischer und südbulgarischer Kriegsschauplatz:

Nichts Besonderes vorgefallen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Ein nächstlicher italienischer Angriff auf die von uns genommene Stellung im Rombon-Gebiet wurde abgewiesen. Stellenweise fand lebhaftere feindliche Artillerieaktivität statt. Auch G. B. erhielt, wie fast täglich, einige Granaten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zu See.

Am 12. d. Mts., nachmittags, hat ein Seeflugzeuggeschwader in Ravenna zwei Bahnhofsgebäude zerstört; Bahnhofsgebäude, Schwefel- und Zunderfabrik schwer beschädigt und einige Brände erzeugt. Die Flugzeuge wurden von einer Abwehrbatterie im Hafen Corfù zerstört. Ein zweites Geschwader erzielte in den Pumperwerken von Codigoro und Cavanello mit schweren Bomben mehrere Volltreffer. Alle Flugzeuge sind unversehrt zurückgekehrt.

Die italienische Darstellung.

Rom, 14. Febr. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Samstag nachmittag überflogen feindliche Blieger Codigoro in Ferrara, Pottrighe in Ravenna und Ravenna. Durch Bomben wurden 15 Zivilisten getötet und mehrere verletzt. Der Sachschaden ist gering. In Ravenna wurden das Bürgerhospital, in dem ein Lazarett des Roten Kreuzes untergebracht ist, und die St. Apollinariskirche getroffen, von der ein Teil des Vorhofes zerstört wurde.

Der Seekrieg.

Der französische Panzerkreuzer „Admiral Charner“ verloren?

Paris, 14. Febr. (Agence Havas. — Amtlich.) Das Marineministerium ist beunruhigt über das Schicksal des Panzerkreuzers „Admiral Charner“, der an den Küsten Syriens kreuzte und

seit dem 8. Februar keine Nachrichten gegeben hat, einem Datum, an dem nach einem deutschen Telegramm ein Unterseeboot ein französisches Kriegsschiff versenkt haben soll. (W. B. Nichtamtlich.)

Paris, 14. Febr. (Agence Havas.) Ein deutscher Panzerkreuzer, ein deutsches Unterseeboot habe am 8. Februar das französische Panzerkreuzer „Suffren“ an der sardinischen Küste versenkt. Wie der „Temps“ meldet, befindet sich „Suffren“ gegenwärtig in Toulon. (W. B. Nichtamtlich.)

Malta, 14. Febr. (Neuter.) Der britische Dampfer „Springwell“ (5598 Register-Tonnen) ist auf der Reise nach Indien torpediert worden. Die Besatzung wurde hier gelandet.

London, 13. Febr. Monats melden: Der Dampfer „Alabama“ aus Stavanger ist gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet. Sie befindet sich an Bord des norwegischen Dampfers „Vafac“. — Monats melden ferner, daß der belgische Dampfer „Duatti“ aus Antwerpen, 221 Tonnen groß, gesunken ist, und daß zwei Mann von der Besatzung umgekommen sind.

Paris, 12. Febr. „Matin“ meldet aus Newport, daß in den Gewässern der Bermuda ein Seeescheit zwischen dem englischen Panzerkreuzer „Drake“ und einem deutschen Kriegsschiff stattgefunden habe. Ueber den Ausgang des Kampfes und die Art des deutschen Schiffes sei nichts bekannt.

Rotterdam, 13. Febr. Der britische Dampfer „Welford“, der an der Küste von Flog (Holland) strandete, wird als verloren betrachtet. Das Schiff war mit 60000 Pfund Sterling versichert. (W. B. Nichtamtlich.)

Spaniens Neutralität.

Berlin, 14. Febr. Einer Genfer Meldung des „B. V.“ zufolge bekräftigte der spanische Minister des Äußeren, Villanueva, einem Mitarbeiter des „Petit Parisien“ gegenüber Spaniens Wunsch, in der Neutralität zu verharren.

England.

Späte Erkenntnis.

London, 12. Febr. Die Wochenchrift „New Statesman“ schreibt, es bestehe keine Ursache, den Kapitän des Fischdampfers „King Steffen“ zu loben, weil es viele Leute, darunter der Bischof von London, getan hätten. Die Haltung des Kapitäns müsse vorzüglich gewesen sein, sie verrate aber sicherlich nicht den Mut und die Tapferkeit, derenwegen die britischen Seeleute in ihrem eigenen Lande beehrt seien. Die Schwierigkeiten, 22 deutsche Schiffbrüchige nach England zu bringen, seien gewiss nicht unüberwindlich gewesen. „New Statesman“ will den Kapitän zwar nicht direkt verurteilen, aber man könne ihn doch unmöglich bewundern, weil er Schiffbrüchige ertrinken ließ und wegfuhr.

Sparjamkeit.

(Eigener Drahtbericht.) Amsterdam, 14. Febr. Die „Daily Express“ meldet: Alle Mitglieder des Kriegsausschusses des Kabinetts werden demnächst in dem Londoner Rathaus über die Sparjamkeit dringend ans Herz zu legen.

Der Seeverkehr zwischen Schweden und England.

Stockholm, 12. Febr. (Meldung des Svenska Telegrammbüros.) „Dagens Nyheter“ berichtet, das Kommerzkollegium bearbeitet Vorschläge zur Verbesserung des Seeverkehrs zwischen Schweden und England, denen eine große Bedeutung beigelegt werde. Das Kollegium beabsichtigt, dem Reichstag den Bau von großen Fähren von 10500 Tons für die tägliche Verbindung zwischen Göteborg und einem englischen Hafen, vielleicht Farningham, vorzuschlagen. Diese Fähren würden als dreieinhalbmal so

groß sein als die zwischen Sappas und Treleborg verkehrenden. Das Blatt spricht von einer möglichen Fortsetzung der vorgeschlagenen Seeverbindung über Stockholm hinaus nach Abo.

Die Lage auf dem Balkan.

Benizelos.

Wien, 13. Febr. Nach einer Meldung des Pariser „Journal“ aus Saloniki will sich Benizelos in den in Mytilene freigegebenen Sitz in der Kammer bewerben. Seine Wahl in diesem Parlament ergebenen Bezirk sei gesichert.

Wien, 14. Febr. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Athen: Auf Veranlassung der griechischen Militärbehörde wurde der frühere venezianische Hofordner von Drama, Argandafulu, verhaftet, weil er einem Mitglied des griechischen Generalstabs Summen anbot mit dem Auftrag, ihm damit gewisse Einzelheiten über die Bewegungen der griechischen Truppen zu verschaffen.

Französisches Märchen.

Paris, 12. Febr. „Petit Parisien“ meldet aus Saloniki, daß gestern französische Truppen den Bardar überschritten und sich auf dem rechten Ufer in der Gegend von Fenidze Bardar an der Eisenbahn nach Bitolia (Monastir) festgesetzt haben.

Saloniki, 13. Febr. Das Neuterrische Bureau meldet, Fenidze und Verria seien nicht besetzt worden; es handle sich nur um Kavallerieaufklärungen.

Madenjen.

Athen, 12. Febr. (Agence Havas.) Nach einer Mitteilung aus Florina ist Madensen am 9. Februar zur Besichtigung deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen in Bitolia (Monastir) eingetroffen und weitergereist, um auch andere deutsche Garnisonen in Serbien zu besichtigen.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 13. Febr. (Amtlicher Bericht.) In der Frontlinie erstreckte eine zur Aufklärung in Richtung auf Teil Süd vorgeschobene Kolonne die Telegraphienlinien des Feindes in der Umgebung und zwang durch ihr Feuer ein feindliches Motorfahrzeug zum Rückzug. Bei Ferliche und Kuteh Amara zeitweise unterbrochenes Infanterie- und Artilleriefeuer. Unsere Freiwilligen Abteilungen griffen am 7. Februar ein feindliches Lager westlich von Korna an. Der Kampf dauerte bis in die Nacht hinein. Der Feind wurde gezwungen, in südlicher Richtung zu fliehen; er ließ dabei eine Menge Toten zurück. In diesem Bereich wurden dem Feind einige Geländegen, eine Menge Waffen, Munition und Summiere abgenommen. In der Kaulasfront auf dem linken Flügel Artilleriefeuer ohne Wirkung. Im Zentrum dauerten die Vorkampfsgefechte an. Der Feind, der eine unferer Stellungen besetzt hielt, wurde durch einen Gegenangriff daraus vertrieben. Er ließ eine Menge Tote zurück. (W. B. Nichtamtlich.)

China.

Schanghai, 13. Febr. (Meldung des Neuterrischen Bureaus.) Truppen von Hannan haben Lufschau eingenommen.

London, 13. Febr. Die „Morning Post“ meldet aus Schanghai vom 11. Februar: Die chinesischen Blätter berichten, daß die Truppen in Tschungtsching die Unabkönglichkeit ausgerufen haben. Die Rebellen kontrollierten die Telegraphenverbindung zwischen Tschungtsching und Peking, so daß die Regierung keine Nachrichten hat. Admiral Lin geht nach dem oberen Yangtse, um die Stellung am Oberlauf des Flusses zu verteidigen.

Formamint-Tabletten Schutz vor Ansteckung bei Erkältungen

Die Unzufriedenen.

Erlauchtes und Erdichtetes von Hermann Weid.

Mitwirkende: Drei Damen, ein älterer Herr. Ein Esel. Schauspiel: Ein Hoftheater.

Zeit: Gestern.

Die erste Dame setzt sich im Vollgefühl ihres Abkommens auf den Platz, holt aus der großen, selbstgezeichneten Tasche ein umfangreiches Paket mit Pralinen und legt dieses gebräuchlich fertig zurecht; denn die Vorstellung wird gleich beginnen.

Die zweite Dame hat statt der Pralinen einen Kaffee, von denen sie eines trachend laut: „Das ist kein, das wir den „Genesiss“ haben. Endlich mal was Neues! Ueberhaupt so ein neues Stück! So interressant! Man weiß gar nicht, wie es zum Schluß ausgeht. Gar nicht so langweilig wie das bekannte Zeug.“

Die erste Dame: „Von wem ist's eigentlich? Ich kann Namen so schlecht behalten.“

Die zweite Dame, wichtig: „Von Weingartner, Franz Weingartner. Er soll was los haben. Begabter Musiker!“

Die erste Dame: „Hat er schon viel geschrieben?“

Die zweite Dame: „Gott, ja. Das heißt, so arg viel noch nicht. Er ist, glaube ich, einer von den ganz Modernen. Wissen Sie, so wie Reger, der kürzlich im Museum gespielt hat; göttlich, jage ich Ihnen. Aber die ist der Reger! Rein, wie man so die Zeit und doch so schön spielen kann!“

Die erste Dame lächelt verständnisvoll. Es wird dunkel, das Orchester beginnt. Ein paar melodische, inhaltlose Takte. Geigengeklänge und Flötenflänge. Operettenmusik.

Die erste Dame: „Ach, ist das hübsch!“

Die zweite Dame: „So schön hätte ich mir den „Genesiss“ nicht vorgestellt. So süß! Endlich

mal ein Musiker, der wirklich was kann, der Weingartner!“

Die dritte Dame kommt, wie immer, zu spät, drückt sich an den Ständen vorbei zu ihrem Platz neben der zweiten Dame. „Nimm, laut: „Rein, das ist doch noch die „Hugenotten“ betam. Gerade heute, wo ich dran bin!“

Die zweite Dame, nach längerer Pause: „Hugenotten?! Deswegen war mir das gleich so bekannt!“

Die erste Dame: „Hugenotten? Ach, da wird ja am Schluß immer so arg gekloppt! Davor ist mir bange. Meine Nerven sind so empfindlich.“

Inzwischen ist der Vorhang ausgegangen. Auf der Bühne großes Geföhle, föhrende und stöhrende Bauern und Bäuerinnen, Soldaten, die einen französischen Spion fangen wollen, usw.

Die zweite Dame, der die Hugenotten so bekannt waren: „Ja, der Wendelschön war doch ein feiner Kopf. Die Hugenotten mocht ihm keiner mehr nach. Da ist Schwung und Schmiss drin! Das ist wirklich gekloppt, als so ein neues Stück, wie der „Genesiss“, von dem man noch nicht einmal weiß, ob es auch ansähdig ist.“

Der ältere Herr, der hinter ihnen sitzt und die ganze Zeit während hüpfend und aufgeregter auf seinem Platz herumgerannt war: „Meine Damen, entschuldigen Sie, das ist das „Musikantenmadel“. Nun sind Sie aber, bitte, endlich mal still, denn etwas möchte ich vom Musikantenmadel doch noch hören.“

Die erste Dame ist entrüstet Pralinenen.

Die zweite Dame, innig: „Ach, Musikantenmadel, das ist ja das Stück mit dem Esel.“

Die dritte Dame singt auf eine ganz unmögliche Melodie selbstlaut vor sich hin: „Du bist der Esel, Ich bin der Esel.“

Der ältere Herr, bitter: „Ja, Esel! Das Stück mit dem Esel, das ist so würdig des Todes.“ tags von Richard Wagner, heute. . .“

Der aufstehende Esel erwidert alle weiteren Auseinandersetzungen der Damen.

Literatur.

Feldblüher an der Front von Dolf v. Korb. G. S. Amelangs Verlag, Leipzig. (Geb. 2. — u. 3.)

Schon der Titel des vorliegenden Büchleins verrät, wovon die Feder des Verfassers zu berichten weiß. Nur ein Fachmann kann es sein, ein echter deutscher Feldblüher, der so pädagogisch, so anschaulich die tausend Schwächen und Grandschwächen dieses schweren Berufes wiedergeben kann. Das sprühende Leben des deutschen Soldaten, der sein alles für die Erfüllung seiner Pflicht und Aufgabe hingibt, — der eiserne Wille, von dem der mit den Elementen kämpfende Luftfahrer befeht ist, alles das zaubert uns Dolf v. Korb in bunten, wechsellieblichen Bildern lebendig vor das Auge. Wir erleben, fühlen, was die da draußen für uns erkämpfen — wir sorgen uns wie die Kameraden des nicht zurückkehrenden, im Nebel umherirrenden Fliegers und jähnen mit ihnen, wenn der verloren Geklaufte mit seiner Maschine nach banger Sorge im nächsten Dunkel die Leuchtfeuer des Landungsplatzes gefunden, glatt zur Erde niedergegangen ist. Und — ohne es zu merken, ohne nur einmal die Empfindung davon zu bekommen, erweitern wir unter Wissen, lernen wir Seite für Seite und haunen über die hohe Entwicklung der Kriegsluftfahrzeuge und ihrer Waffen. Wir erfahren von den Apparaten, die von einer Drahtballonabteilung benötigt und mitgeführt werden, sehen dem Aufstieg des gelben, unformigen Fesselballons zu. Wir verstehen die Leistung des vom Korb aus beobachtenden Offiziers volkum zu würdigen, der kundenlang von Sturm gestäubt und von feindlichen Kugeln und Schrapnell umgankelt, seinen Mut, seinen kühnen Soldatenmut nicht verliert. Wie prächtig ist die letzte Erzählung — von der jüngsten Schlacht! Im Morgenbämmer erhebt vor uns die rote, wellenbrandende Insel — Helgoland. . . Durch das Dunkel des Nebels schimmern die Umrisse einer mächtigen Falle. . . der Kreuzer davor löst sich von seinen Fesseln, taucht ein in sein Element, vom Frischkeim der Sonne vergoldet, und entweicht über das Meer — England entgegen! — Zwölf Stunden später. Die furchtbare Schlacht ist geschlagen, zwei neue Flugzeugmutterchiffe des Feindes hat die gierige Salzfut verschlungen, die

andern flüchten Altdions Küste zu. Noch kreist der deutsche Luftkreuzer über den Wassern, schon ist die Sonne in die feuchten Wolken getaucht. Der Kommandant ruht nicht, bis das verleihte Bedeckungsflugzeug aufgehoben ist; blühende Nistkäse laffen insid in die Tiefe, allen fähig über die Wasserflächen. Stillses treibt der junge Flieger an seiner Maschine umher, auf den Bogen kaukelnd und tänzelnd. Da findet das Auge des suchenden Luftschiffkommandanten die Sternlein der abgeleiteten Leuchtstrahle — so kehren sie alle glücklich heim vom Kampf — vom Sieg!

Es ist Phantasie, vermischt mit viel Wirklichkeit, es ist fesselnde Schilderungskraft und vor allem wahres Erleben, womit uns Dolf v. Korb ein auf Stiel eigener Feldentaten wiedergibt.

Wagner-Büchlein.

(Es dürfte unsere Leser interessieren, zu hören, daß der Verfasser dieser pädagogischen Fliegerliteratur Wagner-Büchlein und Wagner-Büchlein, der 2. Teilhären Adolf Victor v. Korb v. d. d. sechs Monate als Fliegerleutnant im Feld war. Die Red.)

Die Szene. Blätter für Bühnenkunst, herausgegeben von der Vereinigung künstlerischer Bühnenverfasser (W. B. Deutsches Verlagshaus, Berlin, Charlottenburg), hat mit dem Jahre 1916 ihren 10. Jahrgang begonnen. Das heftige erste Heft ist Leipzig gedruckt und bringt eine Fülle zum Teil neuen Materials für die Bühnenkunst und keines Beschäftigtes zum Theater. Professor Hugo Dinger ist unter dem Titel „Zurück zu Leipzig“ diesen Jahren Keltische aus Lehrgangsbüchern heraus, die heute mehr als je beherzigt werden. Der Direktor des Leipzig-Wagner-Büchleins, Georg Richard Knie, schildert eingehend die Stellung zur Kunst und eine große Anzahl bekannter Theaterfachleute wie Ernst Reisinger, Franz Werlich, Adolf Winds, Dr. Eugen Allan, Wolfgang Dinde, Carl Birck und der Schriftsteller der „Szene“ Dr. Carl Seino, bringen wichtige Mitteilungen zur Darstellung Leipzigs auf der Bühne. Eine kunsturgische Leipzig-Vollgeschichte von Oskar Schönlank sammelt das Material, das nicht nur für den Spielleiter, sondern auch für den Lesingforscher von Wichtigkeit ist. Eine kunsturgische Darstellung von Leipzig, gegen die Leipziger Dramaturgie gerichtet ist.

Deutsches Reich.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung, wonach die zur Erledigung anlässlich der Ausfuhr, Durchfuhr und Einfuhr...

Das Schicksal des bayerischen Gemeindebeamten-Gesetzes schwebt in der Luft. Die Abgeordneten-Kammer und die Regierung stimmen dem Gesetz zu...

Bürgerliche Kleidung bei der Reichspost. Blättermeldungen zufolge ist jetzt vom Reichspostamt allen Beamten und Unterbeamten der Reichspost...

Todesfall. Wie gemeldet wird, ist in Kagen Oberbürgermeister Belkman nach kurzem Krankenlager im Alter von 67 Jahren gestorben.

Aus der Sozialdemokratie.

„Wie war's in der Heimat?“

Ende Januar suchte in der Hauptversammlung des sozialdemokratischen Ortsvereins Kiel der Abgeordnete Ledebour die Ablehnung der Kriegskredite zu veranlassen. Ihm trat der Abgeordnete des Reichstagswahlkreises Kiel-Neudorf, Legien, entgegen.

Von den Kameraden bin ich mit Fragen beharrt worden, wie war's in der Heimat, und wie war's in der Verarmung? Man hat inzwischen den Bericht gelesen. Alles ist erkannt, es ist schmerzhaft, bitter enttäuscht, entrüstet. Von der Kieler Arbeiterkammer hat man eine andere Stellungnahme erwartet.

Die „ollen Knacker“.

Eine Berliner Sozialkorrespondenz meldet: Mittwoch kam es im sozialdemokratischen Zahlensaal verschiedentlich zu heftigen Auseinandersetzungen. Mehrere mit dem Eisernen Kreuz geschmückte Mitglieder meinten, die Front durchbrechen, dann würde er anderen Sinnes werden.

Bernstein — nicht erschienen.

Von den beiden sozialdemokratischen Abgeordneten der Stadt Breslau gehört Eduard Bernstein zu den 20 Abgeordneten, die entgegen dem Fraktionsbeschluss im Reichstag gegen die Kriegskredite gestimmt haben, während der Abgeordnete Bauer dafür stimmte.

lichen Staaten keine Friedensbereitschaft zeigten, es Pflicht der deutschen Sozialdemokratie bleibe, der Regierung die Mittel zur Abwehr der Gegner zu gewähren.

Badische Politik.

Aufwandsentschädigung der Landtagsabgeordneten.

Die wiederholt besprochene Änderung des Gesetzes über die Aufwandsentschädigung der Landtagsabgeordneten, die heute in der Zweiten Kammer vorgenommen werden soll, gilt bekanntlich nur für den augenblicklich tagenden Landtag...

Aus Baden.

Personal-Veränderungen im Bereiche des 14. Armeekorps.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen. Zu Leutnants d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb. ernannt: \*Oberlin (Mühlhausen i. G.), \*Kettler (Donauwörth), Feldw.-R. im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 110.

Befördert: zum Leutnant der Reserve: den Regimentswebel: \*Wintermantel (Donauwörth), jetzt im Inf.-Regt. Nr. 58, dieses Regts.; zu Leutnants d. Reserve: die Offizierspraktanten: \*Köln (Altona), \*Stüchert (Rostock) \*Döhmer (Dormmund) im Inf.-Feldart.-Regt. Nr. 66; \*Heinrich, Offiz.-Aspirant (Rostock) im Inf.-Feldart.-Regt. Nr. 66, zum Leutn. d. Landwehr-Feldartillerie 1. Aufgebots, \*Bovert, Oblt. a. D. (Stadach), zuletzt Lt. im Inf.-Regt. Nr. 98, jetzt im Landw.-Inf.-R. Nr. 3, zum Hauptm.; den Oberleutnant der Landwehr a. D.: v. \*Schütz (Münster), zuletzt von der Garde-Landw. 2. Aufgeb. d. Garde-Gen.-Regts. Nr. 5 (Weidelsberg), jetzt Oblt. d. mob. Bahnh.-Komdtr. 4/VII; zum Hauptmann: den Oberleutnant der Landw. a. D.: \*Landfried (Karlsruhe), zuletzt von der Landw.-Inf. 2. Aufgeb., jetzt im Landw.-Inf.-R. Nr. 29; \*Wendt, \*Düster, Unteroffiziere im Feldart.-Regt. Nr. 30, zu Fähnrichen;

Scharfe Bestrafung beim Verfüßern von Brotgetreide.

Karlsruhe, 14. Febr. Das Justizministerium hatte schon im Januar 1915 die Staatsanwaltschaften darauf hingewiesen, daß bei Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften zur Sicherung der Volksernährung ein nachdrückliches und schleuniges Einschreiten geboten ist. Dieser früheren Erlaß wurde jetzt erneut in Erinnerung gebracht und es wird dabei betont, daß die Knappheit und Teuerung aller Nahrungsmittel den Anreiz zur Verfüßerung von Brotgetreide in hohem Maße vergrößert.

Anbau von Zuckerrüben.

Das Interesse unserer Landwirtschaft erfordert aus verschiedenen Gründen einen möglichst umfangreichen Anbau der Zuckerrüben. Mit Rücksicht darauf, daß im Großherzogtum Baden der bezahlte Rübenpreis zu gering war gegenüber dem sehr erhöhten Anbauaufwand, bemühte sich die Badische Landwirtschaftskammer, einen Ausgleich im Interesse der Erhaltung des seitherigen Rübenanbaues herbeizuführen.

Verkauf von Gerste.

In landwirtschaftlichen Kreisen herrscht die Auffassung, daß eine Verringerung der Gerste nur noch an die Zentralfelle der Reichsfuttermittelstelle erfolgen dürfte. Die Badische Landwirtschaftskammer weist darauf hin, daß diese Auffassung irrtümlich ist.

Mannheim, 14. Febr. Der Kriegshilfsverein Baden für den Kreis Nemel ist in einer am 11. Februar im Stadtratsaal des Mannheimer Rathauses unter dem Vorsitz des Ministers von Bodman abgehaltenen Versammlung endgültig gegründet worden.

gemein von den verschiedenen Teilen des Großherzogtums als stiftende und als ordentliche Mitglieder an. Die von den Stiftern gerechneten einmaligen Summen, unter denen sich Einzelbeträge von 50.000 M., 20.000 M. (4 mal), 10.000 M., 6.000 M., 5.000 M. usw. befinden, belaufen sich bereits auf 152.000 M., die von den ordentlichen Mitgliedern angelagerten Jahresbeiträge auf 4300 M. Weitere hohe Summen sind bereits in sichere Aussicht gestellt.

D Weinheim, 14. Febr. Hier fanden gestern zwei Wohltätigkeitsfeste statt. Das Pfadfinderkorps Jung Weinheim veranstaltete zum Besten hier wohnender Kriegswaisen unter Mitwirkung der Jugendwehrtabelle ein Nachmittagsfest im „Schwarzen Adler“.

K Raftatt, 14. Febr. Die am Sonntag den 20. d. Mts. hier stattfindende Landesausstellung der badischen Gewerbe- und Handwerkervereinigungen wird sich unter anderem mit der Kreditbeschaffung für den gewerblichen durch den Krieg betroffenen Mittelstand und mit dem Vorschlag für das Jahr 1916 beschäftigen.

H Baden-Baden, 14. Febr. Unter dem Vorsitz des Geh. Sanitätsrats Dr. Schliep hielt der hiesige „Gemeinnützige Verein“, dessen Tätigkeit in der Danksagung der Gebung des Fremdenverkehrs getrieben ist und der Einrichtungen wie Tennisklub, Golfklub, Schützklub usw. geschafften hat, im Hotel „Schwarzwald-Hof“ seine diesjährige Generalversammlung ab.

Freiburg, 14. Febr. Der Grund- und Hausbesitzer-Verein Freiburg ließ kürzlich unter seinen Mitgliedern einen Fragebogen betreiben, in dem die Mietausfälle seit Ausbruch des Krieges bis Ende 1915 eingetragene werden sollten.

Freiburg, 14. Febr. Im Hinblick auf die Steigerung der Schweinepreise und der gänzlich fehlenden Verkauf von frischem Schweinefleisch hat die Stadt Freiburg das Ministerium des Innern um eine Änderung der bestehenden Höchstpreisverordnung erucht.

Freiburg, 14. Febr. Im Hinblick auf die Steigerung der Schweinepreise und der gänzlich fehlenden Verkauf von frischem Schweinefleisch hat die Stadt Freiburg das Ministerium des Innern um eine Änderung der bestehenden Höchstpreisverordnung erucht.

Freiburg, 14. Febr. Im Hinblick auf die Steigerung der Schweinepreise und der gänzlich fehlenden Verkauf von frischem Schweinefleisch hat die Stadt Freiburg das Ministerium des Innern um eine Änderung der bestehenden Höchstpreisverordnung erucht.

Freiburg, 14. Febr. Im Hinblick auf die Steigerung der Schweinepreise und der gänzlich fehlenden Verkauf von frischem Schweinefleisch hat die Stadt Freiburg das Ministerium des Innern um eine Änderung der bestehenden Höchstpreisverordnung erucht.

Freiburg, 14. Febr. Im Hinblick auf die Steigerung der Schweinepreise und der gänzlich fehlenden Verkauf von frischem Schweinefleisch hat die Stadt Freiburg das Ministerium des Innern um eine Änderung der bestehenden Höchstpreisverordnung erucht.

Freiburg, 14. Febr. Im Hinblick auf die Steigerung der Schweinepreise und der gänzlich fehlenden Verkauf von frischem Schweinefleisch hat die Stadt Freiburg das Ministerium des Innern um eine Änderung der bestehenden Höchstpreisverordnung erucht.

Freiburg, 14. Febr. Im Hinblick auf die Steigerung der Schweinepreise und der gänzlich fehlenden Verkauf von frischem Schweinefleisch hat die Stadt Freiburg das Ministerium des Innern um eine Änderung der bestehenden Höchstpreisverordnung erucht.

von Lyon. In Wegg's wurden 88 Soldaten und 22 Offiziere und in Gerfa 47 Soldaten untergebracht. Eine Abordnung des Gemeinderats und die Platzärzte waren in Uniform zur Begrüßung anwesend.

Berlin, 14. Febr. Der Kronprinz hat eine von der ihm zugeteilten Beeresgruppe für das bürgerliche Komitee Kreuz gesammelte Spende von 50.000 M. dem König der Bulgaren überreichen lassen.

Wirtschafts-Organisation.

Bekanntmachungen.

Berlin, 13. Febr. Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung zur Ausführung der Verordnung über die Gerabehaltung der Walz- und Gerichtenkontingente der gewerblichen Bierbrauereien, ferner Bekanntmachungen über die Verlängerung der Prioritätsfrist in ausländischen Staaten, über Ergänzung der Vorschriften über die zwangsweise Verwaltung ausländischer Unternehmungen, über Änderung der Bekanntmachung über die Zulassung von eisenen Gerichten zur Eichung und über die Erteilung der Erlaubnis zum Handel mit Saigergerichte und Saigerfabrikanten.

Aus dem Beirat für Volksernährung. Berlin, 13. Febr. (Amtlich.) In der Sitzung des Beirats für Volksernährung wurden zunächst einige Fragen aus dem Geschäftsbereich einzelner Kriegsgesellschaften erörtert.

Neue Handelsdienststelle. Berlin, 14. Febr. Zur Erledigung der anlässlich der Ausfuhr, Durchfuhr und Einfuhrverbote dem Reichsanzeiger obliegenden Geschäfte ist eine besondere Dienststelle eingerichtet worden, mit deren Leitung der Präsident des Statistischen Amtes Delbrück betraut wurde.

Letzte Nachrichten.

Eisenbahnunfälle. München, 14. Febr. Auf der Strecke München-Kugshaus wurden drei achtzehnjährige Streckenarbeiter von dem Schnellzug D 4 überfahren und getötet.

Stoffholm, 14. Febr. Umweit Wodlau stehen zwei Schnellzüge zusammen. 16 Personen wurden getötet, viele verwundet. Unter den Toten befindet sich der Generalmajor Dimich.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Beute- und Fundstücke. Die jüngst bekannt gegebene Verordnung des stellv. Generalkommandos des 14. Armeekorps weicht die Verattung für Beute- und Fundstücke auch auf mehr oder weniger wertvolles Metall — z. B. Zinnröhren, Weisblechbüchsen usw. — regelt.

Freiburg, 14. Febr. Der Grund- und Hausbesitzer-Verein Freiburg ließ kürzlich unter seinen Mitgliedern einen Fragebogen betreiben, in dem die Mietausfälle seit Ausbruch des Krieges bis Ende 1915 eingetragene werden sollten.

Freiburg, 14. Febr. Im Hinblick auf die Steigerung der Schweinepreise und der gänzlich fehlenden Verkauf von frischem Schweinefleisch hat die Stadt Freiburg das Ministerium des Innern um eine Änderung der bestehenden Höchstpreisverordnung erucht.

Freiburg, 14. Febr. Im Hinblick auf die Steigerung der Schweinepreise und der gänzlich fehlenden Verkauf von frischem Schweinefleisch hat die Stadt Freiburg das Ministerium des Innern um eine Änderung der bestehenden Höchstpreisverordnung erucht.

Freiburg, 14. Febr. Im Hinblick auf die Steigerung der Schweinepreise und der gänzlich fehlenden Verkauf von frischem Schweinefleisch hat die Stadt Freiburg das Ministerium des Innern um eine Änderung der bestehenden Höchstpreisverordnung erucht.

Freiburg, 14. Febr. Im Hinblick auf die Steigerung der Schweinepreise und der gänzlich fehlenden Verkauf von frischem Schweinefleisch hat die Stadt Freiburg das Ministerium des Innern um eine Änderung der bestehenden Höchstpreisverordnung erucht.



SANATOGEN

Von 21.000 Ärzten anerkanntes Kräftigungsmittel für Körper und Nerven. Sanatogen schafft einen Kräftevorrat, aus dem jeder Mehrverbrauch an Körper- und Nervenkraft ersetzt werden kann.

Sanatogen als Kräftigungsmittel. 1. bei Nervenleiden 2. bei Rekonvaleszenz und Schwächezuständen aller Art 3. bei Magen- und Darmleiden 4. bei Lungenleiden 5. bei Bleichsucht und Blutarmut 6. bei Kinderkrankheiten 7. bei Frauenleiden 8. bei Ernährungsstörungen

Wer Sanatogen noch nicht kennt, verlange eine Gratisprobe von der obengenannten Firma.

Dankfagungen Karlsruher Truppenteile für empfangene Liebesgaben zu Weihnachten.

Ich bestätige dankend den Empfang der im Korpsbezirk des 14. Armeekorps für die Reserve-Infanterie - Munitionskolonnen gesammelten Weihnachtsgaben. Zugleich erlaube ich mir namens der Kolonne den herzlichsten Dank für das freundliche Gedenken aus der lieben badischen Heimat auszusprechen. Das Bewußtsein, daß unser engeres Heimatland uns in Gedanken auf unseren Wegen in Feindesland begleitet und an unserem Ergehen so regen Anteil nimmt, erfüllt uns mit ganz besonderer Freude. Die reichen Gaben, die uns aus der badischen Heimat zugesprochen sind, werden am heutigen Abend im Glanze der Lichter des Weihnachtsbaumes an die Mitglieder der Kolonne zur Verteilung gelangen; dabei werden in erster Linie solche Mannschaften berücksichtigt, deren Angehörige nicht in der Lage waren, ihnen zum Weihnachtsfest größere Geschenke zu schicken. Ich erlaube mir die Bitte auszusprechen, allen gütigen Spendern den herzlichsten Dank der Kolonne und unsere besten Grüße übermitteln zu wollen.

Mit ausgezeichnetster Hochachtung!

Mittmstr. u. Kolonnenkommandeur einer Ref.-Inf.- u. Mun.-Kolonne. Im Felde, den 20. 12. 15.

Für die durch Herrn Geh. Rat Professor von Schubert überbrachten Liebesgaben spricht das Regiment den Spendern seinen herzlichsten Dank aus.

Die reichen Gaben werden um so freundlicher entgegengenommen, als sie viele von uns an die engere Heimat und jeden einzelnen in so sinnerreicher Weise an die Stadt erinnern, in der das Regiment zusammengestellt wurde und deren Namen es mit Stolz trägt.

Ges. Strbr. v. Strombeck, Oberst u. Regimentskommandeur eines Ref.-Infanterie-Regiments. Im Felde, den 16. 12. 15.

Die von dort gestifteten Liebesgaben wurden dem Feldlazarett durch Vermittlung des Korpsarztes H. A. N. zur Verteilung auf die Kranken und Verwundeten überwiesen.

Im Namen der Verwundeten und Kranken, welche durch die ihnen am Weihnachtsabend zuteil werdenden Geschenke hoch erfreut sein werden, sage ich Ihnen hiermit für die gütige Spende verbindlichsten Dank.

Der Chefarzt: Ges. Dr. Wegrad, Stabsarzt eines Feldlazarets des 14. Armeekorps.

Im Felde, den 18. Dezember 1915.

Im Namen aller Angehörigen des Regiments danke ich herzlich für die schönen Weihnachtsgaben, die das badische Volk gesammelt hat und durch Ihre gütige Vermittlung hierher gelangt sind. Die Spenden sind wunschgemäß verteilt worden. Das treue Gedenken und die lieben Grüße aus der Heimat sind uns ein neuer Ansporn für äußerste Pflichterfüllung und Ausdauer bis zum ruhmreichen Frieden!

Wir erwidern die Grüße in gleicher Liebe und Dankbarkeit auf das herzlichste mit vielen guten Wünschen für das neue Jahr.

Mit der Versicherung der vorzüglichsten Hochachtung habe ich die Ehre zu sein

Ihr ergebenster Ges. v. Deimling, Oberst und Regimentskommandeur des Feld-Art.-Regis. Großherzog. Im Felde, den 21. 12. 1915.

Den werthen Spendern sende ich für erhaltene Liebesgaben

3 Kisten à 40 Pakete im Namen meiner Leute meinen verbindlichsten Dank und wünsche fröhliche Weihnachten. Mit deutschem Gruß Ges. Polbinaer, Mittmeister und Kolonnenkommandeur einer Feldbatterie-Kol. d. 14. A.K.

Aus dem Stadtfeste.

Kaffee. Wie wir erfahren, läßt die Entwicklung der Kaffeewirtschaft auf den für die deutsche Einfuhr maßgebenden Märkten für guten Konsumkaffee einen Kleinverkaufspreis von 2,30 M für das Pfund gerösteten Kaffees angemessen erscheinen. Solange dieser Preis eingehalten wird, beabsichtigt nach unseren Informationen die Regierung in den Kaffeehandel nicht einzugreifen.

Die Butterversorgung der Stadt realen Maßnahmen werden in dem Angezeigten der heutigen Nummer bekannt gemacht.

Die vollständige Aufführung der Stadtverwaltung am Sonntag nachmittag im Konzerthaus bereitet allen Besuchern einen ungetrübten Genuß. Das Heidelberger städtische Orchester ist uns hier mit seinen Leistungen nicht unbekannt. Es zeigte auch gestern unter der sicheren und feinen ausmalenden Leitung des Musikdirektors Radig ein tadelloses Zusammenwirken und viel Klangschönheit. Das kam vor allem bei der das Konzert eröffnenden Militärmusik von Haydn zum Ausdruck, dann in Webers Obergeron-Ouverture und schließlich in der von Motil bearbeiteten Guckischen Ballett-Suite. In der für das Konzert verpflichteten Sophie Sach-Faktor aus Berlin lernte man eine ausgezeichnete Pianistin kennen. Sie spielte das bekannte Griegsche Klavierkonzert, von dem Heidelberger Orchester vorzüglich begleitet, mit großem Temperament und prächtiger Ausdruckskraft. Man hörte dann noch von ihr drei Brahms'sche Kompositionen. Die Rhapsodie in G-Moll, das Intermezzo in G-Dur und das Capriccio in D-Moll. Die prächtigen technischen Eigenschaften der Pianistin flossen zusammen mit einem geistigen Erfassen der Tonwirkungen; die Vorträge fanden mit Recht sehr lebhaften Beifall, der übrigens auch dem Heidelberger Orchester und seinem Dirigenten in ungeeicht gleich reichem Maße zuteil wurde. Leider war die Konzertveranstaltung sehr schwach besucht. Zu bedauern war das nicht nur im Hinblick auf die dargebotenen Leistungen, die einen vollbesetzten Saal verdient hätten, sondern schon im Hinblick auf die Darbietung selbst. Wenn gute Musik zu mäßigen Eintrittspreisen geboten wird, dann sollte das Publikum eine solche günstige Gelegenheit nicht von der Hand weisen.

Konzert des Bachvereins am 16. Februar in der Stadtkirche. Man schreibt uns: In die Zeit von Bachs höchster Meisterkraft, in die Jahre zwischen Matthäuspassion und G-moll-Messe, führt uns die Kantate „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende“ (1731). Obwohl der Einleitungschor eine der wunderbarsten Choralantiphonen Bachs ist, gehört das Werk doch nicht zu den eigentlichen Choralantiphonen, da der weitere Verlauf der Kantate vom Choral unabhängig ist. Zeitlich nahe steht dieser Kantate die Solofantase für Alt „Gott soll allein mein Verze haben“; doch könnte diese Verschiedenheit an Gefühlsinhalt und Form nicht außer Acht sein. An Stelle des grobkörnigen symphonischen Stils tritt uns hier ein ausgeprägter Kammermusikstil entgegen. Ein inniges Gottvertrauen und tiefe Gottessehnsucht ist die Grundstimmung dieser Kantate. In der Kantate „Gottes Zeit“ tritt uns ein Werk gegenüber, das sich aus der langen Reihe der 200 erhaltenen Kantaten Bachs scharf heraushebt. Denn während die andern fast ausnahmslos die Stimmung eines besonderen Sonntagsevangeliums künstlerisch verwerten, stellt uns dieser „Actus tragicus“ die ganze Mission des Christentums und dessen Heilswirkung auf die Welt des alten Bundes in möglichst dramatischer Form vor das Auge. Auch in der formellen Behandlung steht das Werk ganz für sich; es ist ein fortlaufendes Liedgedicht, in dem bald der Chor bald Solostimmen in durchaus freien Formen sich vernehmen lassen; die übliche italienische Arie und das Recitativo fehlen

nam. Das Orchester zeigt ebenfalls eine sehr eigentümliche Zusammenfassung; die Violinen fehlen, nur zwei Flöten, zwei Klarinetten (jezt Bratschen und Celli), Kontrabaß und Orgel bilden den ernst getönten Hintergrund des geheimnisvollen Vorgangs. Durch Verwendung von Erinnerungsmotiven hat Bach die Einseitigkeit des Gesamteindrucks verstärkt; selbst verständlich sind diese „Zeitmotive“ nur ein feiner poetischer Schmuck und halten sich von der doktrinalen Verwendung, die sie im Musikdrama später erfahren haben, fern. Dieses herrliche Werk fällt in Bachs 26. Lebensjahr und trägt in der lebendigen Frische der Erfindung untrügliche Zeichen einer jugendlichen Schaffenskraft an sich. Aus dem reichen Schatz der Kirchenwerke aus Mozarts Jünglingsalter leuchten durch ihren Reiz zwei Stücke hervor, die beide der Verehrung Marias gewidmet sind, das „Sancta Maria“, das der Bachverein in seinem ersten Konzert brachte, und das jetzt zur Aufführung gelangende „Alma del creatoris“. Die Besetzung besteht nur in zwei Violinen und Baß wie bei der vom Bachverein ebenfalls schon aufgeführten B-dur-Messe, zu der unser Oratorium vermutlich geschrieben war. Was das Werkchen auszeichnet, ist die feinste Schönheit seiner innigen Melodie, die das leider so selten zu hörende Stück uns sofort lieb gewinnen läßt. K. M.

Anfall. Am Samstag, abends 8 1/2 Uhr, wurde in der Karl-Wilhelmstraße eine Pferde drohste von einem Straßenbahnwagen von hinten so heftig angefahren, daß der Kutscher vom Bod gescheudert und die Pferde zu Boden geworfen wurden. Die Drohste wurde beschädigt. Der in der Drohste sitzende Fahrgast blieb unverletzt, während der Kutscher innere und äußere Verletzungen davontrug.

Verhaftet wurden: ein Kutscher aus Oberweier wegen verübten Diebstahlsverbrechens, ein vom Amtsanwalt hier wegen Diebstahls ausgeschriebener Schneider von hier.

Gesellschaft. Blahheim und Gesellschaft wird von heute, Montag, an einen neuen Dreierakt: „Der wilde Theodor“ zur Aufführung bringen, den die Autoren von Infanterist Pflaume geschrieben haben. Den Besuchern des Colosseum kann man wieder recht genussreiche Stunden in Aussicht stellen.

Das Residenztheater bringt seit Samstag ein neues Filmdrama zur Aufführung, das in Handlung und Darstellung sich wesentlich über die üblichen Kinodramen erhebt. Die phantastische Tragödie „Spinolas letztes Gesicht“ ist in der Handlung sehr angelegentlich. Maria Carmi spielt die Hauptrolle mit der ihr eigenen Kunst. Auch die übrigen Darsteller sind mit Lob zu nennen. Der Film wird nur heute und morgen noch gespielt.

Luxum (nächt der Hauptpost). In dem neuen Programm erregt der Film „Geprägte Ketten“ die besondere Aufmerksamkeit. Frau Andra spielt als Darstellerin einer zur Gräfin emporgestiegenen Tänzerin den Beifall. Ihr Spiel ist von künstlerischer Vornehmheit und packender Realistik und hinterläßt tiefen Eindruck. Stimmungsbilder sind über den ganzen Film verteilt, der nur noch einschließend Dienstag zu sehen ist.

Die Hochwasserkatastrophe in Holland.

Im Naturwissenschaftlichen Verein, der zu diesem Vortrag verschiedene Vereine eingeladen hatte, sprach am 11. Februar Oberbauat Rehbod über die Hochwasserkatastrophe in Holland am 13./14. Januar 1916. Der Redner wies einleitend auf die geographische Entwicklung der Niederlande hin, deren Gehalt zum Teil von seinen Bewohnern im Kampf mit dem Wasser festgelegt worden ist, indem große Gebiete dem Meere durch Eindeichung abgewonnen wurden. Heute ist das ganze Landgebiet, soweit es nicht durch Dünen geschützt ist, durch Deiche gegen die Angriffe des Meeres geschützt. Hinter diesen Deichen liegen ausgedehnte Landflächen in einer Größe von etwa 700 Quadratkilometer, d. h. von der halben Größe des Großherzogtums Baden, unter der mittleren Höhe des Meeresspiegels. Diese mit dem Namen „Polderland“ bezeichneten Bodenflächen werden durch dauerndes Anspumpen des Niederschlagswassers mit Pumpwerken trocken gehalten. Sie finden in sehr

ausgedehntem Maße für eine sehr gewinnbringende Viehzucht Verwendung als Grasland. Die Sicherheit des Polderlandes beruht auf der Festigkeit der Deiche, die meist durch Deichgenossenschaften unterhalten werden. In früheren Jahrhunderten waren Deichbrüche an der Tagesordnung. Sie führten vielfach zur Überschwemmung ausgedehnter Landflächen, namentlich in den bis 4 Meter unter dem Meeresspiegel liegenden Gebieten um die Zuidersee herum. Zum letzten Mal hat eine große Sturmflut am 4./5. Februar 1875 sehr umfangreiche Gebiete der Provinzen Nordholland, Friesland und Overijssel unter Wasser gesetzt. Seit jener Zeit aber galten die Poldergebiete der Niederlande als fast unüberwindlich. Eine gewaltige, durch einen schweren Nordweststurm hervorgerufene Sturmflut hat nun in der Nacht vom 13. zum 14. Januar d. J. das Polderland unter Wasser gesetzt. Die Sturmflut hat die Höhe ansehnlich lassen und eine Hochwasserflut trophe veranlaßt, wie sie die jetzt lebende Generation noch nicht gesehen hat. Um die ganze Zuidersee herum nicht geben die Deiche schwer gelitten, in zahlreichen Stellen sind sie gebrochen, so daß die Fluten des Meeres weithin über die festgelegten Landgebiete ergießen konnten. Die schwersten Überschwemmungen sind in der Provinz Noordholland nördlich des Amsterdamer Seetals eingetreten, wo im äußersten Norden beim See 3000 Hektar des Anna-Panlowa-Polders unter Wasser liefen, vor allem aber weiter südlich, gegenüber der auch selbst überfluteten Insel Marken die Zuidersee-Deiche an vielen Stellen durchbrochen wurden. Hier gerieten sehr ausgedehnte Gebiete von zusammen 18 000 Hektar, sowie die Städte Edam, Purmerend, Soandam und eine große Zahl kleinerer Dörferchen unter Wasser. Ein ungeheurer Schaden wurde dabei angerichtet, wie die letzten Fluten das überschwemmte Gebiet leicht auf Jahre hinaus der vollen Nutzung entziehen werden. Zahlreiche Häuser wurden zerstört und große Mengen Vieh kamen ums Leben. Die Gesamthöhe des Schadens läßt sich heute nicht überschauen, wird aber auf Hunderte von Millionen Gulden geschätzt.

Der Redner befragt eingehend die Mittel, die von holländischen Ingenieuren zur möglichst schnellen Trockenlegung des Überschwemmungsgebietes vorge schlagen wurden. Durch Eingreifen des Staates ist es zunächst gelungen, die das noch nicht überflutete Gebiet schützenden Zwischendeiche aller Eile aufzuheben und dadurch eine weitere Ausdehnung der Überschwemmung zu verhindern. Zur weiteren Sicherung der gefährdeten Gebiete wurde unter Mitwirkung des vorhandenen Eisenbahndepot ein neuer Schutzdamm von Soandam bis Edam ausgeführt. Die Wiederherstellung der Seeedeiche selbst dürfte aber noch wenigstens 2 Monate in Anspruch nehmen. Erst dann kann mit dem Anspumpen des Überschwemmungsgebietes begonnen werden. Hierzu können auch die alten Pumpwerke bei Amsterdum und unter Umständen sogar die 50 Kilometer vom Überschwemmungsgebiet entfernten Pumpwerke bei Gouda und Katwijk Verwendung finden.

Um eine Wiederholung einer solchen Hochwasserkatastrophe sicher zu verhindern, werde zurzeit in Holland die Verwirklichung des Projektes der Trockenlegung der Zuidersee ernstlich in Erwägung gezogen. Es ist zu erwarten, daß das eingetretene schwere Unglück die schon seit über 20 Jahren fortgesetzten Arbeiten zur Erreichung dieses Zieles fördern wird. Der Redner ging dann noch auf Einzelheiten des im Jahre 1891 vom jetzigen Wasserbauminister Dr. Jely aufgestellten Entwurfs der Zuidersee-Vereinigung näher ein, nach dem die Zuidersee durch einen über die Insel Marken führenden Seedeich von der Nordsee abgetrennt und in einen Süßwassersee verwandelt werden soll. Im Laufe der Zeit sollen von der Fläche des Sees allmählich 194 000 Hektar trocken gelegt werden, auf welchem neu gewonnenen Gebiet dann eine Viertelmillion Menschen ihr Auskommen finden könnte.

Der Vortrag wurde durch eine große Anzahl interessanter Lichtbilder erläutert, die in anschaulicher Weise die gewaltigen Zerstörungen der Zunderdeiche, Häuser und Schiffe erkennen ließen.

Das Gold zur Reichsbank

Residenz-Theater Waldstraße. Versäumen Sie nicht! Nur bis einschl. Dienstag Erstauflührung Maria Carmi in Spinolas letztes Gesicht. Tragödie in fünf Akten von Dr. J. Recter. Bildliche Kriegsberichte von allen Schlachtenfronten. Ein zeitgeschichtliches Dokument allerersten Ranges. Vom Berg ins Tal. Autopartie am Großglockner (Tirol). Aus eines Mannes Mädchenzeit. Lustspiel in 2 Akten.

MEIBAN DAS METALL DER BRÄUEN SUPPEN-EI 34 TELLER 10 Gebrauchsfertige Suppen für Wasserkochung, unerreicht an Wohlgeschmack u. Ausgiebigkeit. 16 verschiedene Sorten. Vertreter: Theo. Seulberger, Fernsprecher 1138.

Richard Haas Gerichtl. 31. Tel. 5667. Bildret., Tisch-, Geflügel- und Eisgroßhandlung empfiehlt ver Pfd. Holl. Schellfische 90 g d. 1. Holl. Kabeljau 1. Holl. Kofzungen 2. 45. Lebende Rhein-Hechte 1.25

Unterricht Primaner erteilt Nachhilfunterricht. Näher: Solfenstraße 51, 3. Stod. Ausbildung als Stenotypistin, Sekretärin, Korrespondentin, Kontoristin, in 2-3 monat. Kurs. Dir. Kramer, Karlsruhe, Kaiserstr. 38.

Pfannkuch & Co. Frisch eingetroffen größere Sendung Süßbäcklinge per Stüd 15 Pfa. Pfannkuch & Co. G. m. b. H. in den bekannten Verkaufsstellen

Vorzüglich frische Schellfische Extragroß 80 Pfund, Mittel 60 Pfund, Bratschellfische 45 Pfund. Gemischte Frischobst-Marmelade nur in Kristallzucker eingekocht in Eimern von ca. 25 Pfund 10.00 Mk. Herm. Tietz. Police 111.

Druckarbeiten jeder Art liefert prompt und in tadelloser Ausführung. U. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H.